

„Die Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: für die 45 mm breite Kolonelzeile 35 Mk., für die 90 mm breite Reklamezeile 100 Mk., Ausland u. Freistadt Danzig 3,50 bzw. 10 dtsch. Mk

Nr. 1. Bromberg, den 15. Januar 1922.

Ratschläge für Viehzucht in unserem Gebiet.

Bromberg, 12. Januar.

Kürzlich hielt Dr. Stender aus Posen, ein bekannter Fachmann, in einer Sitzung des Bromberger Kreisbauernvereins einen sehr lehrreichen Vortrag über die Viezucht mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse. Er führte ungefähr folgendes aus:

Die Landwirtschaft ist durch die neu geschaffene politische Lage vor die schwerwiegende Frage gestellt worden: soll Viehzucht jetzt betrieben werden oder nicht? Rein rechnerisch kann die Rentabilität der Viehzucht jetzt abgestritten werden. Doch man darf sich durch Rechenexempel nicht dazu veranlaßt sehen, den Viehbestand abzuschaffen oder unter die bisher gewohnte Zahl herabzusetzen. Er ist für jede Wirtschaft, namentlich bei der jetzigen Knappheit an künstlichem Dünger, unbedingt notwendig, und es gehört schließlich nur Geduld dazu, wieder bessere Früchte in diesem Zweige der Landwirtschaft zu ernten. Denn es ist nicht allzu schwer, einen Viehbestand mit Weidegang durchzuhalten, bis wieder bessere Zeiten für den Züchter kommen. Und was das Vieh an gutem Futter verbraucht, muß die andere Wirtschaft aufbringen.

Ein sehr wichtiger Faktor für die Landwirtschaft unseres Gebietes ist die Gesundhaltung des Viehes. Da man jetzt nicht mehr, wie früher, eine Kuh mit vier Jahren abstellen oder sich alljährlich Rassevieh aus anderen Gegenden zur Blutauffrischung kommen lassen kann, so müssen wir uns auch bemühen, selbst als Rassezüchter für Polen zu gelten, was bei einiger Sorgfalt in der Rinderzucht unschwer zu erreichen ist. Zunächst muß, wie schon erwähnt, der Gesundheitszustand des Viehs einwandfrei sein. Die Kühe dürfen nicht bis an die Knie in der Jauche stehen, wie dieses sehr oft bei der Schlempefütterung vorkommt. Es setzt in diesem Falle nur zu oft bei dem jungen Bestand das Kälbersterben ein. Der Viehstall soll immer möglichst trocken und warm gehalten werden. Für die Vermehrung des eigenen Bestandes empfiehlt es sich, die Kühe in der Zeit zwischen den Monaten Januar und März decken zu lassen. Die hochtragenden Tiere werden am besten an eine besondere Krippe oder in einen eigenen Stall gestellt. Auch muß man jetzt die Kühe öfter decken lassen als früher, um eine größere Kälberproduktion zu erzielen.

Was nun die Futterknappheit anbetrifft, so wird diese neuerdings in einer sehr vorteilhaften Weise durch die Futterkonservierung behoben. In Deutschland ist die Silokonservierung allgemein bevorzugt. Da es bei uns dazu jedoch an den nötigen Baumaterialien fehlt, müssen wir zu einer anderen Art greifen, der Grubenkonservierung. Die Grube muß so angelegt werden, daß die Säfte, die das Säuren der Pflanzen hervorrufen, nicht entweichen können.

Auch in der Schweinezucht können wir jetzt nicht mehr so genau auf Rassenreinheit achten. In Wirklichkeit besteht ja zwischen dem hier sehr verbreiteten Yorkshire- und dem Landedelschwein fast gar kein Unterschied. Unsere Landedelschweine sind die für diese Gebiete sich am besten eignende Rasse. Die allgemein beliebte Kornwallrasse eignet sich für uns am wenigsten, da die Sterblichkeit unter diesen Tieren zu groß ist. Sie sind sehr anfällig für Seuchen. Wie bei der Rinderzucht, so müssen wir auch bei der Schweinezucht in der Hauptsache auf die Gesundheit und recht starke Vermehrung der Tiere bedacht sein. Um den jungen Tieren die in der Wirtschaft mangelnde Milch entbehrlich zu machen, läßt man sie möglichst zehn Wochen lang säugen. Von der dritten Woche ab kann man ihnen etwas Schrot und gedämpfte Kartoffeln vorlegen. Im Sommer werden sie am besten auf die Weide getrieben, auch auf schlechte Stoppelweide, wo sie in der frischen Luft gesund bleiben. In der Mast soll man jetzt auch keinen Wert darauf legen, in zehn bis zwölf Monate fette Tiere zu haben. Am besten ist es, das natürliche Wachstum auszunützen, das bei dem Schwein etwa zwei, bei dem Rind drei Jahre dauert. Auch im Schweinestall soll eine trockene und warme Atmosphäre sein; Nässe und Feuchtigkeit wirken sehr ungesund. Die beste Deckzeit für das Schwein ist der Herbst oder das frühe Frühjahr. Im übrigen gibt eine Kreuzung zwischen dem Yorkshire- und dem Landedelschwein eine vorzügliche Landrasse..

In der Schafzucht befaßt man sich viel mit der Frage: was ist besser, Mellé- oder Merinoschaf?. Diese Frage erübrigt sich, wenn man bedenkt, daß unser hiesiges Merinoschaf ebenso eine Mischung zwischen dem echten Merino- und dem Leicesterschaf ist, wie das Mellé-Schaf. Letztere Rasse ist nur etwa 50 Jahre früher entstanden, als die erstere, und daher etwas mehr durchgezüchtet. Der Vorzug des Melléschafes ist der, daß es nasse Weide aushält, wiederum hat es aber etwas grobe Wolle, wohingegen sich das Merinoschaf im Vorzuge befindet. Die brauchbarste Rasse ist die Negrettischafrasse, welche die beste und meiste Wolle liefert. Doch darf man bei der in unseren Gebieten ziemlich schwierigen Haltung dieser Rasse nicht vergessen, daß die Wolleproduktion nicht immer das ertragreichste an der Schafzucht bleiben wird.

Zum Schlusse sprach der Redner noch kurz über die Pferdezucht. Die so wichtige Frage der Hengstmaterial-Lieferung ist leider noch immer nicht gelöst. Die deutsche Regierung erfüllt zwar die ihr durch den Friedensvertrag auferlegte Lieferung von Hengsten an Polen, doch kommen diese Tiere zum größten Teil nach Wolhynien. Für unsere Züchter ist die Hauptsache die Lieferung von schwerem

Pferdematerial, wie es zum Beispiel die Oldenburger Rasse ist. Es sind aber Aussichten vorhanden, demnächst geeignetes Zuchtmaterial einführen zu können.

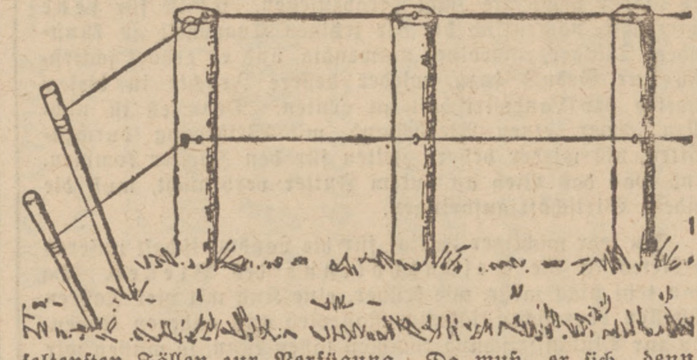
Landwirtschaftliches.

Keimprüfungen. Es kann dem Landwirt nicht dringend genug angeraten werden, sein Saatgut auf seine Keimfähigkeit zu prüfen. Jedenfalls erspart es ihm viel Ärger und bewahrt ihn vor falschen Rückschlüssen. Eine schwache Keimfähigkeit kann durch stärkeren Ausdrill ausgeglichen werden. Ein mangelhafter Feldbestand findet so seine Erklärung, während die Schuld sonst auf mangelhafte Winterfestigkeit, auf tierische und pflanzliche Schädigungen, auf mechanische Ursachen der Bodenbeschaffenheit usw. abgewälzt wird. Die Bestimmung ist zudem so einfach, daß sie jeder ohne weiteres ausführen kann. Es gehören zwei Teller dazu, ein sog. Suppen- und ein Gemüseteller, d. h. ein größerer und ein etwas kleinerer. In den größeren wird feiner Sand getan, der mit Brunnenwasser, das allerdings am besten vorher abgekocht wurde, durchfeuchtet wird und während des Versuchs (8 Tage) stets feucht zu halten ist. In dieses Keimbeet werden 100 Getreidekörner gezählt und der kleinere Teller zur Vermeidung der schnellen Austrocknung darüber gedeckt, da die Keimung im Dunkeln zu erfolgen hat. Eine besondere Temperatur ist, wie bei anderen Sämereien, nicht erforderlich, es genügt Zimmertemperatur. Am 8. Tage wird erstmalig nachgezählt und die Keimenergie festgestellt. Was nach acht Tagen nicht gekeimt hat, wird als taube Saat bezeichnet. Pl.-App.

Ist das Anlegen von Korbweidenkulturen der Landwirtschaft zu empfehlen? Obwohl gegenwärtig die Korbweiden auch zu solchen Erzeugnissen Verwendung finden, zu denen vor dem Kriege hauptsächlich Rohr verwendet wurde, so schenken die Landwirte trotzdem der Korbweidenkultur noch viel zu wenig Beachtung, weil es ihnen zu wenig bekannt ist, wie hohe Reinerträge sie dem Besitzer einer solchen Anlage einbringt. Bei größeren Anlagen springt auch noch für den landwirtschaftlichen Betrieb der Vorteil heraus, daß urch eine solche Kultur eine gute Winterbeschäftigung für die Arbeiter geschaffen wird: das ist besonders von solchen Landwirten in Erwägung zu ziehen, die kein Waldareal besitzen. Die Absatzmöglichkeit für die Korbweiden ist auf lange Zeiträume sichergestellt. Zur Anlage von Korbweidenkulturen kann auch minderwertiges Ackerland benutzt werden, und es ist durchaus nicht erforderlich, daß es am Wasser liegt. Es kann jeder Boden mit Weiden bepflanzt werden, nur muß die Sorte der Weiden dem Boden angepaßt sein. Eine Korbweidenanlage gibt schon vom zweiten Jahre ab Erträge und kann 12—15 Jahre stehen. Große Ausgaben zur Erhaltung der Kulturen sind nicht erforderlich. Die Anpflanzung wird vom Herbst bis zum Frühjahr hin vorgenommen, während die Aberntung von Weiden nach Laubfall, also ab November bis Februar, geschieht. Zurzeit werden Korbweiden weit mehr gebraucht als vor dem Kriege. W. N.

Schädliche Bakterien. Neben den kulturfreundlichen Bakterien finden sich im Kulturboden auch schädliche, kulturfeindliche Bakterien vor, die den Landwirt gerade am empfindlichsten Punkte angreifen, nämlich im Punkte der Stickstoffdüngung. Bekanntlich ist es ja der Stickstoff, welcher das so lebenswichtige Eiweis bildet und dadurch Masse im Pflanzenkörper erzeugt, welche allem die Basis zu einer gesunden, kräftigen Entwickelung und zu einem reichlichen Fruchttragen bildet. Nun gibt es gewisse Bakterien im Boden, welche die Fähigkeit besitzen, den in stickstoffhaltigen Düngern eingebrachten Stickstoff, der sich allmählich zu Salpetersäure umbildet, der allein von den Pflanzen aufgenommen werden kann, in gasförmigen Stickstoff zu verwandeln, welcher in die Luft entweicht und dadurch dem Verbrauche der Pflanzen entzogen wird. Die so wichtige Stickstoffdüngung ist dann ganz oder teilweise vergeblich und finanziell verlustreich. Diese Bakterien sind das Bakterium Stutzeri, das Bakterium pyocyaneum und das Bakterium denitrificans, welche ebenfalls durch Stallmist und Kalk kräftig ernährt und zu wirksam schädlicher Arbeitsleistung angespornt werden. Um nun dennoch durch Arbeiten mit Stallmist und Kalk die Pflanzenkulturen zu fördern, müssen hier gewisse Regeln eingehalten werden, und zwar in der Stickstoffdüngung, um nicht des Stickstoffes verlustig zu gehen. Diese allgemeine Regel ist recht einfacher Natur und lautet: Raschwirkende, salpetersaure Stickstoffdünger dürfen nicht mit Stallmist, nachhaltig wirkende Ammoniakdünger nicht mit Stallmist und Kalk oder kalkhaltigen Düngern, wie Thomasmehl (Phosphorsäure und 50 Prozent Kalk) gemischt werden. Vielmehr hat die Düngung mit Stallmist mindestens drei Wochen vor der Düngung mit z. B. Natronsalpeter oder schwefelsaurem Ammoniak zu erfolgen. Gleiches gilt für die Düngung mit Kalk in bezug auf das Ammoniak. Wird Natronsalpeter mit Stallmist zusammengebracht, so fallen die darin enthaltenen, gut genährten schädlichen Bakterien sofort über den Salpeterstickstoff her, um ihn in gasförmigen Stickstoff zu verwandeln, der dann entweicht. Wird der Stallmist drei Wochen früher eingebracht, so ist er bereits beim Einbringen des Salpeters verrottet und die Tätigkeit der Bakterien infolge von Mangel an Nährstoffen fast erloschen. Wird mit Ammoniak Stallmist zusammen eingebracht, so beginnen sofort die nützlichen Bakterien das Ammoniak in Salpetersäure umzuwandeln, welche die schädlichen Bakterien sogleich vernichtet. Bei einer früheren Stallmistdüngung ist die Tätigkeit der freundlichen Bakterien beim Einbringen des Ammoniak noch ziemlich erheblich, diejenige der schädlichen Bakterien zu einem noch späteren Zeitpunkt, zu welchem die nützlichen Bakterien Salpetersäure hergestellt haben, bereits erloschen. Dasselbe gilt auch bei der Kalkung. Dagegen ist das Zusammenbringen von Kalk mit raschwirkendem Salpeter erlaubt, da die Salpetersäure von den Pflanzen sofort aufgenommen wird und schon verbraucht ist, wenn nach einiger Zeit durch den Kalk die schädlichen Bakterien zu kräftiger Arbeitsleistung erstarkt sind. Die Erkenntnis dieser Tatsachen wird, wenn der Zusmmenhang einmal verstanden worden ist, dem Landwirt und Gartenbauer niemals in Zweifel lassen, wie er am nutzbringendsten die kulturfreundlichen Bakterien pflegt, die kulturfeindlichen aber unterdrückt. Dr. H. W. Schmidt.

Einfache Vorrichtung zum Spannen der Einfriedigungsdrähte. Der Landmann, der seine Felder durch Drähte einfriedigt, besitzt in der Regel zum Straffziehen derselben besondere Spannvorrichtungen, kleine Maschinen. Auch der Gartenbesitzer kommt häufig in die Lage, Drähte zu spannen, sei es als Einfriedigung, zu Spalieren usw. Entsprechende Spannwerkzeuge stehen ihm aber nur in den



seltensten Fällen zur Verfügung. Da muß er sich denn anders zu helfen suchen. Auf ganz einfache Weise ist das Spannen der Drähte zu bewerkstelligen, wenn man so verfährt, wie unsere beigegebene Abbildung es veranschaulicht. Der Draht wird an den Pfosten entlang mit Krampen, die aber nicht fest eingeschlagen werden dürfen, angeheftet. Das Ende des Drahtes wickelt man um ein zugespitztes Lattenstück, das man schräg in die Erde treibt, wodurch dann der Draht angezogen wird. Um beim Endpfahl ein Einschneiden des Drahtes zu verhindern, legt man hier eine kleine Blechscheibe unter. Sollte sich im Laufe der Zeit der Draht etwas lockern und schlaff werden, bedarf es nur einiger Schläge auf die Spannlatte, um den Draht wieder straff zu spannen. th.

Viehzucht.

Die Genickbeule des Pferdes. Sie besteht, wie schon der Name andeutet, in einem oben auf dem Genick des Pferdes, da wo der Riemen des Zaumes überläuft, befindlichen runden, oben spitz zulaufenden, nach unten sich verbreiternden

mehr oder weniger eigroßen Geschwulst. Da die Form desselben etwas Ähnlichkeit mit einem Maulwurfshaufen hat, so gebraucht man technisch die Bezeichnung „Palpa", d. i. Maulwurfsgeschwulst. Die Beule entsteht durch Schlag, Stoß oder sonstige Reizung und Gewalt aufs Genick und ist im Anfange leicht durch kühlende und zusammenziehende Behandlung zu heilen; aber gewöhnlich wird der Zustand nicht hinlänglich beachtet und bewertet. Man läßt die Sachen oft gehen wie sie will, und dann kommt es immer zur Eiterung und damit zu einem langwierigen chirurgischen Leiden, wo das Pferd dann wochenlang nicht zur Arbeit herangezogen werden kann, da die Stelle den Druck des Riemens nicht verträgt. Der Abceß (Geschwür) ist aber kein gewöhnlicher, sondern ein tiefgehender, da das hier liegende Nackenband (eine Sehne) durchschnitten werden muß. Diese Operation vermindert den Gebrauchswert des Tieres nicht. Geschieht sie nicht, so wird die Eiterung chronisch und führt zur Genickfistel, welche dann allerdings schwer zu beseitigen ist und den Wert des Pferdes erheblich herabsetzt.

Ehlers.

Frischmilchende kranke Kühe. Wenn eine Kuh gekalbt hat, und sie gibt dann auffällig wenig Milch, trotzdem sie rationell gefüttert wird, so können Krankheitsursachen verschiedener Art vorhanden sein. In vielen Fällen ist die Milchbildungsstätte nicht in Ordnung, es liegt meist Verstopfung der Milchzisternen vor. Das Euter muß dann öfters mit warmem Wasser massiert werden, damit die Nerven angeregt werden, denn die Milchdrüsen sind die Erzeuger der Milch und die Milch das Zerfallprodukt der Zellen der Milchdrüsen. Wenn die wenige Milch käsig ist, so liegen die Ursachen in Verdauungsstörungen und muß nach dieser Richtung durch eine entsprechende milde Diät Abhilfe geschaffen werden. Leinsamentrank und andere Abkochungen öliger Früchte tun gute Dienste; im Sommer eine Grünfütterung zarter Wiesengräser und nicht überständiger Kleearten über eine heilsame Wirkung aus.

Ferner Mittel, um den Appetit zu heben, sind regelmäßige Salzgaben (15—20 Gramm täglich). Eine einmalige Gabe von 50 Gramm doppelkohlensaurem Natron ist meist auch von erfolgreicher Wirkung. Die Hauptpflege muß in ausgiebigster Weise geschehen, womöglich den ganzen Körper des Tieres einmal mit lauwarmem Wasser abwaschen und kräftig mit eiem Strohwisch frottieren. Eine solche Abwaschung mit nachfolgender Frottierung hat einen sehr heilsamen Einfluß auf die Leistung der Milchdrüse. Die Kühe müssen, um den Reiz der Drüse zur Milchbildung zu erhöhen, 3—4 mal täglich gemolken werden; auch hierdurch wird eine Erhöhung der Milchproduktion von 7—8 Prozent herbeigeführt, wie Versuche in dieser Richtung bewiesen haben. Wenn bei Kühen auch sonst die Freßlust herabgesetzt erscheint und beulenartige Auftreibungen an der Brust und an anderen Körperteilen erscheinen, so ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß Fremdkörper die Ursache zu diesen Erscheinungen sind. Wahrscheinlich ist ein Nagel oder eine Nadel verschluckt, hat die Magenwände durchbohrt und ist im Laufe der Zeit in die Herzhöhle gelangt. Letzteres ist zu vermuten, wenn die Augen tief liegen und der Blick starr und leer ist. Eine Beseitigung solcher Fremdkörper, besonders in der Herzhöhle ist nicht zu erhoffen. Fremdkörper, die im Magen sitzen, lösen sich mitunter los, wenn man längere Zeit nur Grünfutter gibt. Falls kein Erfolg eintritt, dan ist die Schlachtung geboten, doch ziehe man zuvor einen Tierarzt zur Rate, da ja schließlich auch andere Krankheitsursachen vorliegen können. Zur Vorsicht sei geraten, beim Melken als auch bei der Fütterung das Kopfhaar mittelst Tuch zu bedecken, da auch öfters Haarnadeln die Ursache solcher Krankheitserscheinungen sind.

W. N.

Tuberkulose des Rindviehes kann geheilt werden. Sie kann geheilt werden, aber nicht in jedem Falle. Eine hochgradig schwindsüchtige Kuh, die aus dem letzten Loche pfeift, geht natürlich ein, wenn sie nicht zuletzt noch notgeschlachtet wird, um wenigstens noch etwas zu retten. Fürs erste muß allerdings festgestellt werden, ob eine verdächtige Kuh, d. h. eine solche, die bei gutem Appetit und Futter immer magerer wird, tuberkulös ist oder nicht. Dies wird durch die Augenimpfung erreicht, die jeder Besitzer selbst vornehmen kann. Jedem Landwirt ist anzuraten, diese Prozedur an verdächtigem Vieh zu machen, ehe die Abmagerung zu große Fortschritte macht. Das Heilmittel besteht in einer zweimaligen, in gewissen Zeitabschnitten vorzunehmenden Einspritzung eines bestimmten Serums, wodurch die Tuberkeln verkalken und dadurch unschädlich für den Organismus werden. Es gibt zwei voneinander verschiedene Einspritzungen, die Burowsche und die Friedmannsche. Auch diese kann jeder intelligente Landwirt selber machen. Ich habe in meiner Praxis gute Erfahrungen damit gemacht, der Fleischansatz und die Milchproduktion hoben sich.

Tierarzt Ehlers.

Bienenzucht.

Bereitstellung einer gemütlichen Winterstube. Diese darf zunächst nicht zu enge und nicht zu weit sein. Das Richtige treffen wir, wenn wir nach einer kühlen Nacht alle nicht von Bienen besetzten Waben aus der Beute nehmen. Als Abschluß belasse man eine nicht mehr vollständig besetzte Wabe. Dabei wollen wir uns vorsehen, daß nicht gerade die fettesten Honig- oder einzigen Pollenwaben mit ausgehängt werden. Die Winterstube soll auch trocken sein. In feuchten Räumen kann es kein frohes Gedeihen geben. Das Flugloch bleibt den ganzen Winterüber in vollem Umfange offen; es ist der einzige Weg der Lufterneuerung. Der ständige Flügelschlag der Bienen, der andauernde Wechsel zwischen Kranz- und Herzbienen und besonders der Unterschied in der spezifischen Schwere guter und verbrauchter Luft sorgen schon für entsprechenden Ausgleich — wenn das Flugloch stets offen ist. Der Trockenheit der Beute dient auch eine möglichst gleichmäßige Umhüllung derselben, wo eine solche überhaupt notwendig erscheint. Das Füllmaterial soll lose aufgetragen werden, angepreßt näßt es bald. In seinem Innern sollen sich ungezählte Luftsäulchen bilden können, schlechte Wärmeleiter, die am wirksamsten die Kontraste zwischen Außenluft und Stocktemperatur abzuschwächen imstande sind. Zeigen sich aber die Bodeneinlagen, Bodenbretter oder das Füllmaterial wirklich einmal naß, so muß sofort ein Austausch vorgenommen werden. Sodann verlangt die Winterstube auch Schutz vor eisigen Winden und vor Schneegestöber. Durch Läden oder Blenden halten wir das Übel fern. Schnee am Flugloche ist, weil porös und luftdurchlässig, weniger gefährlich, wenn nicht das Wasser davon direkt in die Beute rinnt. Aber bei Eisgebilden am Flugloche heißt es sehr vorsichtig sein, um nicht Lufthunger heraufzubeschwören. Mit einem flachen Messer lösen wir das Eis unter Beachtung größter Ruhe für die Bienen los. Bei all diesen Vorsichtsmaßregeln genügt es, wöchentlich ein paar mal an den Stand zu gehen, die Flugbretter und Flugöffnungen abzusehen und abzuhören und die Völker dann hübsch in Ruhe zu lassen, wenn nichts Auffälliges wahrgenommen wird. Je mehr es dem Frühjahr zugeht, desto häufiger müssen die Flugöffnungen mit einer Feder oder einer Drahtkrücke gereinigt werden, damit das sich ansammelnde Gemüll und die toten Bienen nicht die Öffnung verstopfen und so gefährlichen Lufthunger verursachen. Bietet sich Gelegenheit zu winterlichen Flügen, so hindern wir die Bienen nicht daran, reizen sie aber auch nicht dazu. Der um das Bienenhaus liegende Schnee sollte, besonders unter der Fluglinie, auf zwei Meter im Umkreise fortgenommen werden. Den Boden bedecken wir nach Möglichkeit mit Säcken, Pappstücken u. dgl. und bauen so den sich auf dem kalten Boden niederlassenden Bienen weniger gefährlichere Rückzugsbrücken zum schützenden Winterknäuel der Kameraden.

Weigert, Kreisbienenmeister.

Fischerei.

Beim Anlegen eines Karpfenteiches achte man auf die Herstellung flacher Stellen im Teiche. Karpfenteiche sollten eigentlich nicht tiefer sein als 50 cm. Anders ist es beim Forellenteich, derselbe kann gut bis 1½ Meter tief sein.

Um die Gesamternte eines Teiches zu erhöhen, besetzt man ihn mit verschiedenartigen Fischen, die das verschiedene Teichfutter genügend ausnutzen. Nur hat man bei der Besetzung darauf zu achten, daß die gewählten Arten einander in der Entwickelung nicht stören.

Schwab.

Obst- und Gartenbau.

Der Obstgarten im Februar. Allmählich bereitet der Frühling sein Kommen vor, wenn auch der Winter noch hartnäckig seine Herrschaft verteidigt. Die Sonne steigt schon etwas höher und gewinnt an Kraft. Einzelne Bäume und Sträucher beginnen schon, sich den Schlaf aus den Augen zu reiben. Der Safttrieb wird mehr und mehr angeregt. Darum ist es jetzt Zeit, den Baumschnitt so bald als möglich zu beenden. Man benutze frostfreie Tage dazu. Beim Schnitt achte man vor allem darauf, daß das Fruchtholz erhalten bleibt und der Baum die richtige Form behält. Alles überflüssige und abgestorbene Holz ist zu entfernen, ebenso alle geilen Triebe. Wasserschüsse sind glatt am Stamm abzuschneiden, sofern sie nicht zur Bildung einer gleichmäßigen Krone benutzt werden sollen. Vornehmlich richte man beim Schnitt auch sein Augenmerk auf gehöriges Auslichten der Krone. Im allgemeinen findet man noch vielfach Obstbäume mit zu dichtem Gezweig. Licht und Luft muß auch in das Innere der Krone dringen können, soll der Baum zur Zufriedenheit gedeihen. Beim Auslichten übersehe man nicht die Beerensträucher. Gerade sie sind für ein angemessenes Entfernen des alten Holzes besonders dankbar. Verjüngte Beerensträucher bringen bei entsprechender Düngung reichere und bessere Ernten als alte Büsche. Wer Frühjahrsanpflanzungen beabsichtigt, bestelle zeitig die gewünschten Sorten, möglichst bei einem in der Nähe unter denselben klimatischen Verhältnissen wohnenden reellen Baumschulenbesitzer. Bei Auswahl der Sorten beachte man die Bodenverhältnisse und wähle tunlichst nur solche Sorten, die sich in der Gegend bewährt haben. Ältere Bäume ungeeigneter Sorten werden umveredelt. Bei größeren Bäumen verteile man diese Arbeit über zwei bis drei Jahre, weil sonst die Edelreiser leicht im Saft ersticken. Beim Schnitt achte man zugleich auf Schädlinge aller Art. Die Eierkolonien des Ringelspinners, Schwammspinners u. ä. sind sorgfältig zu entfernen und zu verbrennen. Ein Bespritzen der Bäume und Sträucher mit Obstbaumkarbolineum ist in diesem Monat schon angebracht. Gegen pflanzliche Schädlinge hilft ein Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe. th.

Der Gemüsegarten im Februar. Im Gemüsegarten ist noch nicht gerade viel zu tun. Aber sofern die Erde nicht mehr unter Frost erstarrt ist, kann auch der Gemüsegärtner schon mancherlei Vorbereitungen treffen. Zunächst sehe er erst mal alle Geräte nach, die im Garten gebraucht werden und setze sie, soweit nötig, instand, damit es nachher bei dem Gebrauch derselben an nichts fehle. Später drängt gewöhnlich die Arbeit so sehr, daß es ihm dann dazu an Zeit mangelt, und unzureichende Geräte machen nur halbe Arbeit. Also jetzt ist es noch Zeit dazu! Im Garten kann man bei offenem Boden schon allerlei Erdarbeiten vornehmen: Gartenwege werden ausgehoben, Pflanzstellen vorbereitet, nötig werdendes Rigolen durchgeführt, ebenso kann jetzt eine entsprechende Düngung vorgenommen werden. In der Regel fehlt es unseren Gemüsegärten bei der intensivsten Bewirtschaftung an Phosphorsäure und Kali, wovon erstere die Blütenbildung, letztere die Fruchtbildung günstig beeinflußt. Stalldünger ist im Frühjahr weniger am Platze, der wird besser im Herbst schon eingegraben, damit er sich im Laufe des Winters zersetzt. Bei einigermaßen günstiger Witterung können auch schon die ersten Beete für Petersilie, Wurzeln und Schwarzwurzeln hergerichtet werden. Die Samen dieser Küchenpflanzen gebrauchen lange Zeit zum Keimen. Der Frost schadet ihm nicht, dagegen kommt ihm die Frühjahrsfeuchtigkeit sehr zustatten. Mit den ersten Erbsen und Puffbohnen warten wir lieber bis zum nächsten Monat, diese wollen doch schon eine gewisse Erdwärme, um freudig zu gedeihen. Wer seine Setzpflanzen selbst im Mistbeete heranziehen will, kann jetzt allmählich auch schon an die Instandsetzung und Herstellung der Mistbeetkästen denken. Für eine Beschickung derselben halten wir aber unter gewöhnlichen Verhältnissen den März für günstiger. Die jungen Pflanzen werden auch dann noch zeitig genug heranwachsen, und die Bearbeitung und Wartung der Kästen ist nicht so mühsam und umständlich, weil dann schon die Witterung bedeutend milder wird. Gegen Ende des Monats können die ersten Frühkartoffeln zum Vorkeimen angesetzt werden. Mit dem Keimende nach oben, legt man sie in flache Kästen auf Torfmull und stellt sie nicht zu dunkel an einen warmen Ort, etwa auf einen Schrank im Wohnzimmer. Man achte darauf, daß die Keime nicht zu geil werden; sie sollten vielmehr kurz und gedrungen bleiben. 2—3 Wochen vor dem Auspflanzen wird der Torfmull angefeuchtet, wonach die Keime flott wachsen und Wurzeln schlagen. Im April werden sie dann vorsichtig ausgehoben und an Ort und Stelle eingesetzt. th.

Für Haus und Herd.

Beim Kochen von Kartoffeln auf Gas kann man nicht nur die Hälfte der sonst verwendeten Gasmenge ersparen, sondern auch das Platzen der Kartoffeln verhüten, wenn man sie halbgar, bis auf einige Löffel Wasser abgießt, den Topf fest zugedeckt, nochmals der vollen Flamme aussetzt und dann derart stark erhitzt, in die Kochkiste versenkt. Beim Öffnen wird man die Kartoffeln völlig gar, schön mehlig und von besonderem Wohlgeschmack vorfinden.

Selbst herzustellender Universalleim für den Haushalt. 6—8 Blatt farblose Gelatine zerschneidet man mit der Schere, füllt sie in eine verschließbare Glasbüchse und gießt ½ Liter Essig darüber. In ein Wasserbad gestellt, wird der Inhalt so lange erhitzt, bis sich die Gelatine vollständig aufgelöst hat. Er eignet sich nicht nur zum Aufkleben von Etiketten, sondern auch vorzüglich zum Leimen von allerlei Gegenständen, ja selbst zum Kitten von Porzellan und Glas.

Frostbeulen. Dieses Übel tritt in der Regel nur bei Personen auf, die an Blutarmut leiden und bei denen der Blutumlauf recht träge ist, bei Personen, wie man sagt, mit dickem Blut. Nicht selten schon setzt das Leiden ein, bevor noch die Temperatur unter Null gefallen ist. Hände und Füße werden vornehmlich vom Frost befallen, doch werden auch nicht selten Nase, Wangen und Ohren angegriffen. Feuchte Kälte begünstigt das Leiden. Der Frost tritt bei den verschiedenen Personen in verschiedenem Grade auf, von einfach gröteten, juckenden Stellen bis zu großen Frostknoten, die vielfach aufspringen und langwierig heilende Wunden verursachen. Was die Behandlung anlangt, muß mehr vorbeugend als direkt heilend vorgegangen werden. Von allen bisher angepriesenen Frostheilmitteln wirkt keins unbedingt sicher heilend. Die vorbeugende Behandlung muß davon ausgehen, das Blut an Menge zu erhöhen und an Qualität zu verbessern, den Blutumlauf reger zu gestalten. Kräftige Kost, Eisenpräparate und regelmäßige Bewegung seien hier als helfende Mittel empfohlen. Hände und Füße sind täglich zu massieren und mit Kampferspiritus einzureiben. Handschuhe, Strümpfe und Fußzeug sei reichlich groß bemessen, weich und warm. Nach jedem Waschen muß sorgfältig abgetrocknet werden. Jeden Abend reibe man die Stellen, die vornehmlich vom Frost angegriffen werden, mit einer milden Fettsalbe ein. sch.

Um das Gefrieren der Fenster bei starkem Frost zu verhüten, das namentlich nervösen älteren Personen wegen der Undurchsichtigkeit vielfach Unbehagen verursacht, reibe man sie nach dem Putzen mit einem Wattebausch ein, den man zuvor mit wenigen Tropfen Glyzerin befeuchtet hat. Auch mit kräftigem Salzwasser geputzt, beschlagen sie nicht, doch ist das erste Verfahren billiger, da mindestens eine Handvoll Salz auf 1 Liter Wasser verwendet werden muß.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Karl Bendisch; für Inserate und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H.; sämtlich in Bromberg.